

Reden, bis die Uhr blinkt

## Zu Besuch bei Beate Müller-Gemmeke in Berlin

„Es gibt ein gutes Netzwerk in der Fraktion, das die Neuen unterstützt“, beschreibt die Reutlinger Grünen-Abgeordnete Beate Müller-Gemmeke ihren Start in Berlin. Schonfrist gab es aber keine: „Der parlamentarische Alltag knallt einfach los.“

USCHI KURZ



Die Reutlinger Bundestagsabgeordnete der Grünen, Beate Müller-Gemmeke, vor der gläsernen Kuppel auf dem Dach des Reichstags-Gebäudes. Bild: Kurz

Berlin. Der aufregendste Tag in ihrer bisherigen Laufbahn als „MdB“ war der 30. Juni als die Bundesversammlung überraschend einen neuen Bundespräsidenten wählen musste. Mit dem Rücktritt von Horst Köhler habe niemand wirklich gerechnet, sagt Müller-Gemmeke. Und auch der Verlauf der Wahl sei so nicht zu erwarten gewesen. Als eine von rund 40 Schriftführer/innen im Bundestag war sie bei der Auszählung dabei. Irgendwann sei eine CDU-Abgeordnete herumgerannt und habe nach weiteren „Wulff-Stimmen“ gesucht, „aber es gab keine“.

Als der zweite Wahlgang ausgezählt war und es Christian Wulff immer noch nicht reichte, suchte ihre Fraktion noch einmal das Gespräch mit der Linken. Vergeblich. Wäre die historische Chance nicht vertan worden, „hätte die Regierung eigentlich gehen müssen“. Natürlich, meint die 49-Jährige, habe das Abstimmungsverhalten der Linken dem Verhältnis zwischen den beiden Fraktionen geschadet. Aber jetzt sei erst einmal Sommerpause und da könnten sich die Gemüter beruhigen. In ihrem Bereich – Müller-Gemmeke sitzt im wichtigen Ausschuss „Arbeit und Soziales“ und stellvertretend im Ausschuss für „Familie, Senioren, Frauen und Jugend“ – gebe es schon Schnittmengen mit der Linken. Beispielsweise beim Arbeitnehmerdatenschutz oder beim Mindestlohn. „Da sollten wir an einem Strang ziehen“, versucht sie, bei aller Kritik, die auch sie an den Linken hat, Brücken zu bauen. Auch in ihren Reden.

Acht Mal hat sie sich in den ersten Monaten im Bundestag schon zur Wort gemeldet. Zu heißen Themen wie Leiharbeit oder Bagatellkündigungen. Auch wenn man es ihr nicht anmerkt, so sei sie doch immer noch alles andere als cool: „Vor allem, wenn plötzlich die Uhr am Rednerpult zu blinken anfängt, weil man die Redezeit überschreitet.“

Im Juni hat sie eine parlamentarische Anfrage zur Einhaltung der Mindestlöhne gestellt. Arbeits- und Sozialministerin Ursula von der Leyen musste „Handlungsbedarf“ bei der Kontrolle

und der Durchsetzung der Mindestlöhne einräumen, und Müller-Gemmeke als Grünen-Sprecherin für Arbeitnehmerrechte landete mit ihrem ersten Statement in der Tagesschau.

Müller-Gemmeke ist eine Team-Workerin. In Berlin und Reutlingen hat sie ein junges achtköpfiges Team um sich geschart, inklusive zwei Studenten, die zwar in Berlin studieren, aber wie die anderen aus Reutlingen stammen. Die Bundestags-Abgeordnete mit Lebensmittelpunkt in Pliezhausen („Ich bin immer noch eine Dörnacherin“), hält eine enge Verbindung zur Basis. Deshalb nimmt sie sich auch viel Zeit für Besucher/innen aus ihrem Wahlkreis.

So auch kürzlich, als eine 40-köpfige Gruppe aus Reutlingen und ihren Betreuungswahlkreisen Tuttlingen und Konstanz auf Bürgerfahrt in die Hauptstadt kam. Zuvor war Müller-Gemmeke zwei Tage bei einer Ausschusssitzung in Brüssel. „Da läuft man einfach ins europäische Parlament rein und dann ist da ein Platz für dich reserviert“, beschreibt die Neuparlamentarierin das besondere Gefühl, das sie bisweilen immer noch beschleicht. Tags drauf begrüßt sie ihre Besuchergruppe im Regierungsviertel. Natürlich kommt sie mit dem Fahrrad. Keine Viertelstunde braucht sie von ihrer Wohnung in Kreuzberg zum Paul-Löbe-Haus, wo die Gäste im Sitzungssaal des Ausschusses für Wirtschaftsentwicklung einen Einblick in ihren parlamentarischen Alltag erhalten und ihre Abgeordneten mit Fragen löchern dürfen. Arbeitskreise, Fraktionssitzungen, Plenarsitzungen. In den Sitzungsfreien Wochen beackert sie den Wahlkreis. Dort holt sie sich die Information, die sie für ihre Arbeit braucht.

Und dann sind da noch die sogenannten parlamentarischen Abende. „Hinz und Kunz lädt uns ein“, beschreibt sie das, was gemeinhin unter Lobbyarbeit fällt. „Man zeigt sich“ – eine Beschäftigung, die sie möglichst gering hält. Sie gehe nur zu ganz besonderen Abenden, wenn sie den Eindruck hat, dass die Kontakte nützlich sind und die Gespräche sie weiterbringen. So habe sie beispielsweise alle Gewerkschaften abgeklappert.

Was sie immer noch fasziniert ist die Transparenz des Bundestags, aber auch was man alles sagen darf, ohne ermahnt zu werden: „Es gibt nichts, was nicht Wort für Wort dokumentiert wird. Und das kann dann von jedem eingesehen werden.“ Dann dürfen sich die Gäste einen Eindruck von der realen Transparenz des Reichstagsgebäude machen. Nach acht Monaten ist Beate Müller-Gemmeke in Berlin angekommen. Räumlich („Anfangs habe ich mich oft verlaufen“) und inhaltlich. Am Anfang, meint sie, sammle man nur Erfahrungen, danach könne man erst richtig effektiv arbeiten. Und deshalb will die MdB Müller-Gemmeke „natürlich, wenn möglich, eine zweite Legislatur machen.“

Später im Biergarten kommt die Regierung aufs Tapet. Es sei schon unglaublich, sagt Müller-Gemmeke, wie zerstritten sich die Koalition präsentiere. Besonders schlecht schneiden die liberalen Kollegen ab. „Die sind von einem anderen Stern. Mit denen kann man nichts entwickeln.“ Dann erfährt sie, dass in Nordrhein-Westfalen Rot-Grün regiert. Wenn es über den Bundesrat geht, wird es keinen Ausstieg vom Atomausstieg geben, ist sie nun überzeugt, „sonst werden wir ein Normenkontrollverfahren anstrengen.“